

Einzug in Paris, so verlegend für den französischen Nationalstolz, wurde theilweise Abstand genommen; nur die westliche Seite bis zur Concordienbrücke sollte von den deutschen Truppen betreten und nach zwei Tagen wieder geräumt werden. In man war im königlichen Hauptquartier bereit, um den Preis von Belfort gänzlich auf den Einmarsch zu verzichten. Allein diesmal siegte bei den französischen Unterhändlern der Vortheil über die Eitelkeit. Belfort sollte behalten werden und den Bewohnern der annectirten Länder freistehen, binnen einer bestimmten Frist zwischen beiden Nationalitäten zu wählen.

Der Prälimi-
narfrieden von
Versailles.
26. Febr.
1871.

Auf Grund dieser Bedingungen wurde am 26. Februar der Präliminar-
frieden von Versailles zwischen dem Reichskanzler und Jules Favre mit
Zustimmung der französischen Commissarien und der süddeutschen Minister, die
zu dem Behuf nach Versailles beschieden worden, abgeschlossen und zugleich der
Waffenstillstand auf den 6. März verlängert, damit die Genehmigung der Na-
tionalversammlung in Bordeaux eingeholt werden könnte. Es war für Thiers
eine „schmerzliche Mission“, den Vertretern der Nation, die mit lautloser Stille
und in der größten Spannung seinen Worten lauschten, den Inhalt des Friedens-
vertrags mitzutheilen; er vermochte vor innerer Bewegung seinen Vortrag nicht
zu Ende zu führen; Barthelemy de St. Hilaire mußte die Verlesung vollenden.
Eine große Aufregung bemächtigte sich der Gemüther; es war ein schwarzer Tag
in den Annalen der französischen Geschichte. Aber wie sehr auch die republika-
nische Oppositionspartei, Quinet und Victor Hugo an der Spitze, nochmals ihr
verbrauchtes Rüstzeug wider die schmachvolle Verstümmelung Frankreichs ins
Feld führte; die Versammlung erkannte in überwiegender Majorität die Noth-
wendigkeit des Friedens, so daß mit 546 gegen 107 Stimmen die Präli-
minarien angenommen wurden. Im Vergleiche zum Jahre 1814 konnte der
Friede in den Augen der Franzosen immer noch als ehrenvoll erscheinen; ent-
hielten sich doch die Sieger diesmal aller Einmischung in die inneren Angelegen-
heiten des Staats, aller Beschränkung der nationalen Selbstbestimmung hin-
sichtlich der Regierungsform! Am 2. März verkündete ein Telegramm des
Kaisers Wilhelm an seine Gemahlin dem deutschen Volke das wichtige Ereigniß
in folgenden Worten: „Soeben habe ich den Friedensschluß ratificirt, nachdem
er schon gestern in Bordeaux von der Nationalversammlung angenommen wor-
den. So weit ist also das große Werk vollendet, welches durch siebenmonatliche
siegreiche Kämpfe errungen wurde, Dank der Tapferkeit, Hingebung und Aus-
dauer des unvergleichlichen Heeres in allen seinen Theilen und der Opferfreudig-
keit des Vaterlandes. Der Herr der Heerschaaren hat überall unsere Unterneh-
mungen sichtlich gesegnet und daher diesen ehrenvollen Frieden in seiner Gnade
gelingen lassen, ihm sei die Ehre, der Armee und dem Vaterlande mit tief erreg-
tem Herzen meinen Dank.“

Die Opfer
des Krieges.

So endigte der gewaltige Krieg zwischen Frankreich und Deutschland, ein
Krieg, wie die Weltgeschichte noch keinen erlebt hat. Zwei große Nationen haben